

Als Freiwilliger in einer indigenen Basisorganisation in Südmexiko

Bericht von Johannes Schwäbl, mit dem weltwärts-Programm 2011/12 für ein Jahr bei OIDHO in Oaxaca

Eine direkte Partnerschaft zwischen Menschen im globalen Norden und Süden lebt davon, dass man sich auf Augenhöhe begegnen kann und die jeweiligen Lebensrealitäten verstehen lernt. Deshalb hat promovio e.V. nicht nur mehrfach Mitglieder der indigenen Organisation OIDHO bei Rundreisen in Europa unterstützt. Uns war es immer wichtig, dass möglichst viele unserer Mitglieder und Förderer vor Ort einen eigenen Eindruck entwickeln und persönliche Kontakte aufbauen. Seit 2011 können wir über das Welthaus Bielefeld e.V. jährlich eine/n Freiwillige/n im Rahmen des entwicklungspolitischen Weltwärts-Programms der Bundesregierung an OIDHO vermitteln. So wird die „Organisation für die Menschenrechte in Oaxaca“ nicht nur direkt vor Ort unterstützt. Es fließt auch Wissen zurück an uns hier in Deutschland, wie durch den folgenden, persönlichen Bericht von Johannes Schwäbl. Wissen, das Transparenz schafft und unsere Bereitschaft zur Solidarität stärkt.

Mitte November 2012 feierte OIDHO sein 22-jähriges Bestehen. Ein guter Grund für mich, nochmals nach Oaxaca zurückzukehren. Drei Tage lang wurde auf dem Gelände von OIDHO, in der Nähe von Oaxaca-Stadt, Vorträgen gelauscht, diskutiert, geplaudert, gelacht, gemalt, gefeiert und getanzt.



Traditioneller Tanz auf dem 22. Geburtstag von OIDHO im November 2012 auf dem zentralen Gelände in Oaxaca-Stadt.

Zwischen all den Feierlichkeiten, Wiedersehen und Gesprächen mit Compañer@s kamen bei mir auch wieder viele Erinnerungen an meinen Aufenthalt als Freiwilliger bei der indigenen Basisorganisation in Südmexiko zurück. Ein Jahr lang, von August 2011 bis August 2012 arbeitete ich mit OIDHO; ein Jahr in dem ich viele neue Freunde gewonnen habe und das sicherlich seine Spuren hinterlassen hat. Eigentlich ein recht kurzer Zeitraum, wenn mensch bedenkt, dass OIDHO gerade zum 22-sten Mal Geburtstag feierte. Rückblickend betrachtet verging das Jahr für mich sehr schnell, vollgestopft mit Ereignissen und Erlebnissen, vielen Herausforderungen und einer ganzen Menge ungemein interessanter und toller Erfahrungen. Vieles hat sich in diesem einem Jahr auch bei OIDHO

getan und es war schön, dies mitverfolgen zu können und Teil davon zu sein. Die ersten Wochen nach meiner Ankunft in Oaxaca stand die rein ehrenamtlich arbeitende Organisation, die aus den Mitgliedsgruppen in den ländlichen Dörfern heraus lebt, finanziell gar nicht gut da und befand sich auch strukturell noch in einem Prozess der Reorganisation. Grund dafür war die Politik und Repression der letzten Regierungen, vor allem unter dem Gouverneur Ulises Ruiz (2005–2011).

Mit dem Regierungswechsel in Oaxaca 2011 hatte sich die Situation vorerst beruhigt und die Organisationsarbeit konnte stückweise wieder aufgenommen werden.



Demonstration von OIDHO und seinen Allianzpartnern in Oaxaca-Stadt, Februar 2012.

Eines der sichtbarsten Ergebnisse dieser Arbeit kann mensch in San Lorenzo betrachten. Circa 20 Minuten von Oaxaca-Stadt entfernt entstand dort innerhalb des vergangenen Jahres das Agroökologieprojekt „Miz ral“ (zapoteco: Samenkorn, das wächst) auf einer Schauparzelle. Das von Gestrüpp überwucherte Grundstück entwickelte sich in einen blühenden Gemüsegarten. In zahlreichen Workshops wurde gemeinsam geplant, Kompost hergestellt, ein Wassertank gebaut, ausgesät, geerntet und noch vieles mehr.



Landwirtschaftliches Bildungsprojekt von OIDHO im Mai 2012: Die Öko-Schauparzelle, ca. ½ h außerhalb von Oaxaca-Stadt.

Das dadurch vermittelte Wissen tragen die TeilnehmerInnen in ihre Dörfer, wo sie als MultiplikatorInnen fungieren. So werden direkt vor Ort ökologische Landwirtschaft und auch traditionelle Anbauformen gefördert. Auch bei mir haben die Agroökologieworkshops einen bleibenden Eindruck hinterlassen; ich habe ein neues Thema für mich entdeckt. Zudem war das gemeinsame Arbeiten mit den Compañer@s aus den Dörfern für mich immer sehr schön und bot eine gute Möglichkeit, auch mit eher stillen Leuten, zu denen ich mich ja eigentlich zähle, ins Gespräch zu kommen.

Auch in den anderen Arbeitsbereichen von ODIHO hat sich viel getan. Der größte und wichtigste Teil der Arbeit von OIDHO ist weiterhin die politische Arbeit und Menschenrechtsarbeit.



Der neu gewählte Vorstand von OIDHO: Empfangnahme des „Baston de Mando“, des traditionellen Stabs für Würdenträger.

OIDHO schaffte es im vergangenen Jahr, seine Strukturen in den Mitgliedsgemeinden wieder aufzubauen und zu stärken. Seit August 2012 existiert wieder eine Mesa Directiva (Vorstand), die aus den

Mitgliedsdörfern heraus besetzt werden konnte. Die Mesa Directiva arbeitet auf dem zentralen Vereinsgelände in Oaxaca-Stadt und übernimmt dort die Organisationsarbeit. Zudem verfügt OIDHO wieder über ein Frauenkomitee und veranstaltet regelmäßige Workshops mit Frauen aus den bäuerlich geprägten Gemeinden.

Die politische Bildungsarbeit war ein Themenbereich bei OIDHO, in den ich mich aufgrund meiner vorherigen Erfahrungen in Mittelamerika sehr gut einbringen konnte. Die Workshops zu diesen Themen waren interessant, abwechslungsreich und machten meist sehr viel Spaß.



Einer der Frauenworkshops, zu dem die Bäuerinnen aus den entlegenen Dörfern nach Oaxaca-Stadt kommen, Januar 2012.

Rückblickend betrachtet konnte ich mich in diesem Bereich, so glaube ich, sehr nützlich machen, vor allem zu den Themen Megaprojekte und Bergbau, welche in Oaxaca weiterhin gegen den Willen einer Vielzahl von indigenen Dörfern durchgesetzt werden. In den Workshops war es für mich oft sehr beeindruckend und immer wieder verblüffend, wie Personen, die sich die ganze Zeit über schweigend im Hintergrund hielten, plötzlich aus dem Nichts in ihren eigenen Worten einen sehr klaren Standpunkt und eine einfache Erklärung eigentlich komplexer Themen wiedergeben und von ihrem Standpunkt und ihren Erfahrungen aus Zusammenhänge und mögliche Konsequenzen aufzeigen, auf die mensch selbst gar nicht gekommen ist. Aufgrund solcher Erfahrungen habe ich die indigenen Weltanschauungen, Denk- und Herangehensweise sehr zu schätzen gelernt.

Neben der Teilnahme an den Workshops war eine meiner Hauptbeschäftigungen die logistische Vorbereitung derselben, wie Lebensmittel einkaufen und die Räumlichkeiten herrichten. Typische Freiwilligenaufgaben, die nicht allzu spannend sind, durch die

andere OIDHOs aber entlastet wurden und sich so um andere Angelegenheiten kümmern konnten.



Vorstandswahl im August 2012: Auf einer Generalversammlung bestimmten Delegierte der Gemeinden die „Mesa Directiva“.

Besonders schön für mich waren immer die Besuche in den oftmals abgelegenen Dörfern, eine gute Abwechslung zum Leben in der Stadt. Wir wurden dort immer sehr herzlich aufgenommen. Gleichzeitig zeigen die Gemeinden deutlich die andere Realität hier im Bundesstaat Oaxaca, die in der touristischen Großstadt doch oftmals all zu leicht ausgeblendet werden kann. In den ländlichen Gebieten von Oaxaca, wo auch die Basis von OIDHO sitzt und der eigentliche Großteil der Arbeit durch die lokalen Komitees geleistet wird, sind die Wahrnehmbarkeit und die Folgen der vorherrschenden Armut und Marginalisierung ständig präsent. Der Großteil der ländlichen Bevölkerung in Oaxaca sind Kleinbauern und -bäuerinnen, die von Subsistenzwirtschaft leben. Ein Teil der Ernte wird verkauft, was etwas Geld für dringend benötigte Dinge einbringt.



Blick auf das zapotekische Dorf San Andres Lovene, nahe der Tourismushochburg „Bahias de Huatulco“ in der Pazifikregion.

Durch den massenhaften Import von stark subventionierten Grundnahrungsmitteln wie Mais aus den USA ist der Anbau aber nicht mehr wirklich lohnenswert. Dies zwingt viele Kleinbauern und -bäuerinnen, zeitweise als schlecht bezahlte Arbeitskraft in die größeren Städte zu gehen oder auch den gefährlichen Weg nach Nordamerika/ USA anzutreten. Um der vorherrschenden Misere entgegenzutreten und

aus der direkten Notwendigkeit heraus setzt sich OIDHO neben den politischen Forderungen auch für die Umsetzung von Infrastruktur und Gesundheitsprojekten oder Programmen zu Unterstützung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft durch die Regierung ein. Berechtigte Forderungen nach diesen Projekten werden ohne größeren Druck auf die politisch Verantwortlichen meist nicht beachtet. So war eine der Hauptforderungen bei den Protestaktionen, die OIDHO zusammen mit weiteren Organisationen im April in Oaxaca-Stadt durchführte, ein Regierungsprogramm, das den ökologischen Maisanbau in den Dörfern unterstützt und fördert. Ebenso stritt man für den Bau einer Straße nach San Andres Lovene, ein Dorf in der zapotekischen Sierra Sur nahe der Pazifikküste, das bisher vom Ende der Straße nur durch einen einstündigen Fußmarsch erreichbar ist.



Bäckerei in San Andres Lovene, die von der OIDHO-Gruppe betrieben wird. Zu Fuß vom Straßenende geht es 1h den Berg hoch.

Neben den großen, sichtbaren Projekten ist die Organisation aber auch eine Antwort auf die unmittelbar existierenden Probleme, mit welchen sich die ländliche Bevölkerung aufgrund der schwierigen ökonomischen Situation konfrontiert sieht. So sind zum Beispiel die Kosten, die durch plötzliche Krankheitsfälle entstehen, für eine einzelne Familie nur schwer zu bewältigen. Aufgrund des vorherrschenden Rassismus ist es oft sogar schwer, überhaupt einen Arzttermin zu bekommen. Oftmals wird in solchen Fällen auch die Organisation um Hilfe gebeten; so sammeln die lokalen Komitees von OIDHO Spenden. OIDHO kann auch Kontakte zum Beispiel zu Ärzten vermitteln und bietet mit dem zentralen Organisationsgelände in Oaxaca-Stadt einen Anlaufpunkt in der Landeshauptstadt mit Übernachtungsmöglichkeiten. Diese gelebte Solidarität und gegenseitige Hilfe ist von außen nur schwer wahrnehmbar, da sich dies meist nebenbei und am Rande abspielt, zeigt aber wohl am deutlichsten den direkten Nutzen und die Notwendigkeit einer solchen

Organisation.



Alejandro Cruz Lopez, Mitgründer von OIDHO, auf einer Kundgebung der neuen Allianz COOA (Rat der unabhängigen Organisationen im Bundesstaat Oaxaca) im Februar 2012 in Oaxaca.

Sich zu organisieren ist auch weiterhin dringend nötig für den Kampf der Indigenen in Mexiko, deren Rechte kontinuierlich verletzt werden. Durch den Sieg der PRI (Partei der Institutionalisierten Revolution, die nach 12 Jahren PAN nun auch wieder auf nationaler Ebene an der Macht ist) und ihres Kandidaten Peña Nieto bei den landesweiten Präsidentschaftswahlen wird die Situation für die sozialen und politischen Organisationen in Mexiko sicherlich auch nicht einfacher. Auch die Regierung unter Gabino Cue im Bundesstaat Oaxaca hält trotz aller Versprechungen am neoliberalen Kurs fest. Verschiedene Megaprojekte und die Interessen nationaler und transnationaler Unternehmen bedrohen weiterhin die Lebensgrundlage vieler indigener Dörfer.



Der Arbeitsplatz vieler Frauen in den indigenen Dörfern: Offenes Feuer mit Bohnentopf und Maistortillas in San Martín Caballero.

Nein, die nächsten Jahre werden sicherlich nicht leicht sein in Mexiko, aber durch die Arbeit der vergangenen 22 Jahre und durch die aufgebauten Allianzen mit anderen Organisationen in Mexiko verfügt OIDHO über ein gutes Fundament, um dem entgegenzutreten. Und sicherlich kommt auch der internationalen Solidarität und der Reaktion der internationalen Zivilgesellschaft, die angesichts der Menschenrechtsverletzungen ihre Augen und Ohren nicht verschließen

darf, eine wichtige Rolle dabei zu. Dazu trägt auch die Freiwilligenarbeit bei.

Was mich anbelangt, so finde ich es erstaunlich, dass mir erst jetzt, einige Zeit nach meinem Aufenthalt bei OIDHO so langsam richtig bewusst wird, was ich in diesem Jahr eigentlich alles mitnehmen und lernen konnte. Damit meine ich nicht nur die vielen konkreten Themen mit denen ich mich bei OIDHO beschäftigt habe, sondern auch Dinge, die ich unbewusst beobachtet, miterlebt und daraus gelernt habe. Das Kennenlernen indigener Kulturen und Weltanschauungen und der Funktions- und Arbeitsweise sozialer Basisorganisationen sind nur zwei dieser Dinge. Wenn ich so darüber nachdenke, waren viele Dinge, die ich jetzt glaube zu verstehen und die für mich mittlerweile als selbstverständlich gelten, vor einem Jahr eben das noch nicht. Ich merke langsam, wie sehr dieses Jahr mich auch unbewusst stark beeinflusst und verändert hat.



Am Rande eines Arbeitsbesuches in San Martín Caballero: Johannes Schwäbl mit Kindern des Dorfes.

Autor: Johannes Schwäbl, im Dezember 2012

Spenden an OIDHO können auf das Konto von promovio e.V. - Verein zur Förderung der indigenen Menschenrechtsbewegung in Oaxaca/ Mexiko, eingezahlt werden: promovio e.V., Konto-Nr.: 60 10 514 600 GLS, BLZ: 430 609 67, SWIFT/BIC: GENODEM1GLS IBAN: DE56 4306 0967 6010 5146 00 Alle Zuwendungen an den gemeinnützigen Verein gehen direkt an unseren Partner nach Südmexiko und sind voll steuerlich absetzbar. Info: www.promovio.org.